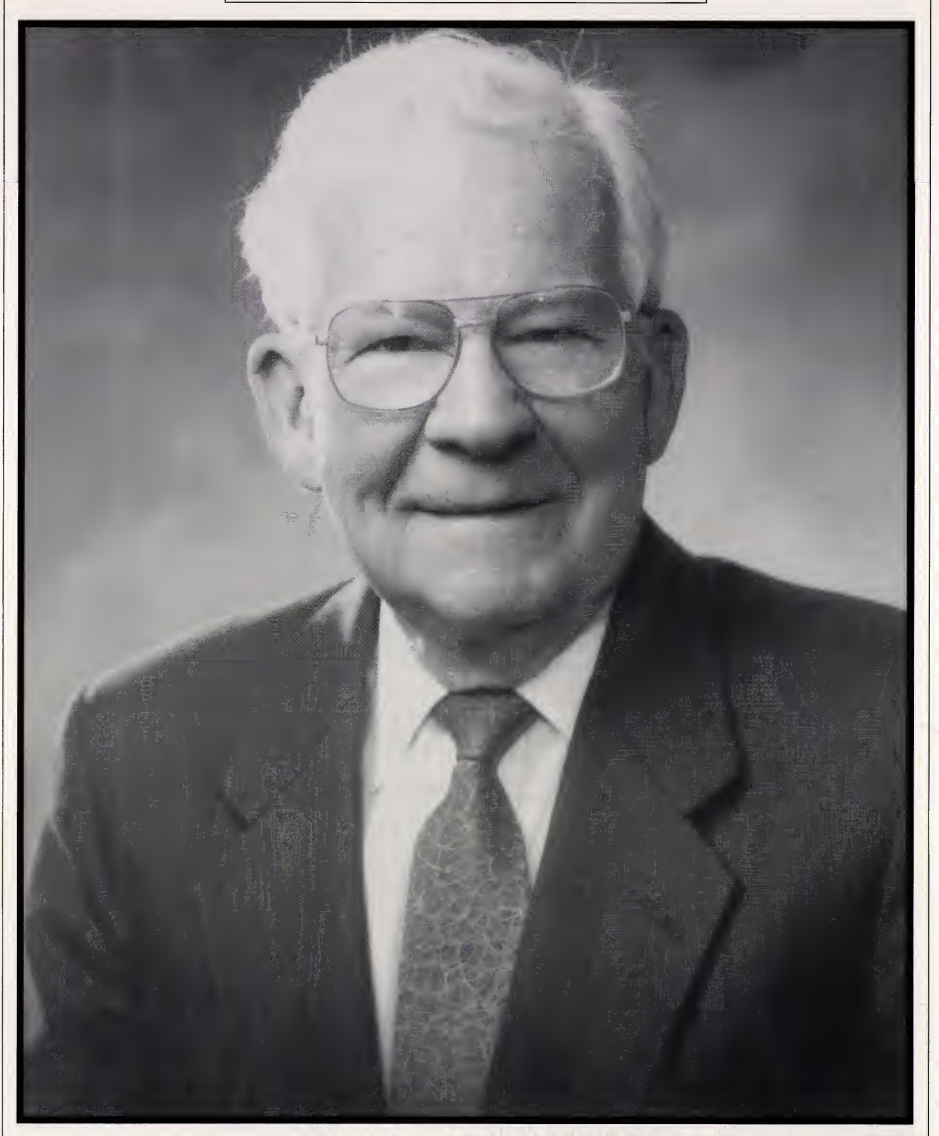


Marvin J. Ashton, 1915–1994

Elder Marvin J. Ashton vom Kollegium der Zwölf Apostel gestorben

Am 2. März 1994 fanden im Tabernakel in Salt Lake City die Beerdigungsfeierlichkeiten für Elder Marvin J. Ashton vom Kollegium der Zwölf Apostel statt, der am 25. Februar 1994 im Alter von 78 Jahren in einem Krankenhaus in Salt Lake City verstorben war.

Marvin Jeremy Ashton wurde am 6. Mai 1915 in Salt Lake City als Sohn von Marvin O. Ashton und seiner Frau Rae Jeremy Ashton geboren. Sein Vater wurde später als Generalautorität der Kirche berufen und diente in der Präsidierenden Bischofschaft.

Elder Ashton heiratete 1940 im Salt-Lake-Tempel Norma Berndtson. Er hinterläßt seine Frau, zwei Söhne, zwei Töchter, 18 Enkelkinder, einen älteren Bruder und zwei jüngere Schwestern.

Elder Ashton wurde am 2. Dezember 1971 zum Apostel ordiniert und am 6. April 1972 als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt. Vorher war er zwei Jahre lang Assistent der Zwölf gewesen. Bis dahin hatte er mehr als zwei Jahrzehnte in der Führung der Hilfsorganisation der Kirche für Junge Männer gearbeitet. Außerdem war er ein begeisterter Pfadfinder und viele Jahre auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene in diesem Programm tätig.

Zum Zeitpunkt seines Todes war Elder Ashton Vorsitzender des Schulungskomitees für die Führer der Kirche und gehörte dem Korrelations-Führungskomitee und dem Wohlfahrtskomitee der Kirche an.

Außerdem war er Mitglied des Bildungsausschusses der Kirche, wo er im Führungskomitee mitarbeitete, und Bevollmächtigter der Brigham-Young-Universität, die ihm auch die Ehrendoktorwürde verlieh.

In jungen Jahren bekleidete Elder Ashton viele Ämter auf Gemeinde- und Pfahlebene, vor allem in den Jungendorganisationen. Später war er elf Jahre in der Führung der Organisation für die Jungen Männer tätig. Darüber hinaus diente er 21 Jahre im Hauptausschuß dieser Organisation. Im Rahmen dieser Aufgaben bereiste er die ganze Welt, um die Jugendprogramme der Kirche zu fördern.

Elder Ashton trieb sehr gerne Sport und war Vorsitzender des Jugend-Sportausschusses, wo er für Basketball, Softball, Tennis und Golf zuständig war.

In jungen Jahren spielte Elder Ashton selbst Basketball und blieb bis kurz vor seinem Tod ein begeisterter Tennisspieler.

1936 schloß Elder Ashton sein Betriebswirtschaftsstudium an der University of Utah ab und ging nach Großbritannien auf Mission, wo er auch als Mitherausgeber des „Millennial Star", der Zeitschrift der Kirche, fungierte. Außerdem war er Kapitän einer Missionars-Basketballmannschaft, die die britische Landesmeisterschaft gewann. Später gewannen er und seine Mannschaft auch die Europameisterschaft, die in Frankreich – in Lille – ausgetragen wurde.

Nachdem er 1969 als Generalautorität berufen worden war, erhielt er die Aufgabe, als Geschäftsführer des neuen Sozialdienstes der Kirche zu dienen. Im Rahmen dieser Aufgabe leitete er verschiedene Wohlfahrtsprojekte der Kirche für junge Leute, Pflegekinder, Gefängnisinsassen, adoptierte Kinder, indianische Studenten und andere.

Elder Ashton, der an der University of Utah studiert hatte, erhielt hier die Ehrendoktorwürde und später auch eine besondere Auszeichnung für ehemalige Absolventen dieser Universität.

Bis zu seiner Berufung als Generalautorität arbeitete Elder Ashton im Holzgroßhandel.

Von 1957 bis 1961 gehörte er dem Senat des Staates Utah an und setzte sich für verbesserte Haftbedingungen für jugendliche Straftäter ein.

Außerdem gehörte er dem Nationalkomitee der Boy Scouts of America an und arbeitete in mehreren Regionalräten und dem Führungsrat im Salt Lake Gebiet mit. Für seine hervorragende Arbeit erhielt er mehrere Auszeichnungen.

Elder Ashtons Worte auf der Generalkonferenz im April 1992 spiegeln wider, was Geben und Nehmen ihm bedeutet haben: „Seien Sie jemand, der Güte ausstrahlt und der aufbaut. Seien Sie jemand, der verständnisvoll und vergebungsbereit ist und der nur auf das Gute im Mitmenschen achtet. Helfen Sie Ihren Mitmenschen, durch den Umgang mit Ihnen zu besseren Menschen zu werden." (*Der Stern*, Juli 1992, Seite 18.)

"Nur durch Gehorsam wird uns ständige und andauernde Freude zuteil. Ich fordere uns alle heute auf, den Mut zum Gehorsam aufzubringen. Wenn wir Gott lieben, werden wir seine Gebote halten. . . . Eine der größten Segnungen, die der Mensch heute besitzt, ist die Möglichkeit, gehorsam zu sein. Alles, womit wir gesegnet sind, entsteht aus Gehorsam; denn Gehorsam ist ein Grundgesetz des Himmels. Rechtschaffenheit und persönlicher Fortschritt beruhen auf Gehorsam. Er ist ein ewiges Prinzip, das dem Vorteil und Fortschritt der Menschen dient."

(Marvin J. Ashton, Gebietskonferenz in München, Aug. 1973.)

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Biel



Deborah Römer
England-Mission London

PFAHL DÜSSELDOERF

Gemeinde Düsseldorf



Thomas Gulla
Deutschland-Mission Düsseldorf

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Neumünster



Michael Hoffmann
England-Mission Birmingham

PFAHL ZÜRICH

Zweig Luzern



Rita Blaser
Italien-Mission Padua



Christian Gräub
Deutschland-Mission Berlin

JAE-Multi-Regionstagung

der Pfähle München, Nürnberg, Stuttgart und Wien und des Distrikts Salzburg
vom 20.-23. Mai 1994 in Nürnberg

Unter dem Motto *„Ihr seid das Licht der Welt"*
wird u. a. folgendes geboten:
Frühjahrsball des Pfahles Nürnberg, Aufbruch nach Zion (Outdoor-Activity), Romantik am Lagerfeuer, Early Morning Experience, Kreativshops, Geistigkeit – Vorträge zum Thema „Licht".

Nähere Informationen zu erhalten bei:
Raymond Dautel
Eberhardsbergstr. 20 a, 91338 Igensdorf
Telefon: 0 91 92 – 66 79, Telefax: 0 91 92 – 87 02

"Wenn wir vom Präsidenten dieser Kirche Weisung erhalten, so glauben wir, daß er uns das sagt, was der Herr will. Für uns ist das mehr als nur der Rat eines Menschen."

(George Albert Smith, GK, Okt. 1930.)

PFAHL DORTMUND

Pygmalion

Zur Förderung des kulturellen Interesses trugen die Jungen Damen und die Jungen Männer der Gemeinde Herne bei, indem sie das Theaterstück „Pygmalion“ von George Bernard Shaw aufführten. Der Stoff bildete einst die Vorlage zu dem berühmten Musical „My Fair Lady“.

„Pygmalion“ schildert den Aufstieg des Blumenmädchens Eliza Doolittle zur Dame der angesehen Gesellschaft. Wegen einer Wette bringt der Phonetik-Professor Henry Higgins dem „Mädchen aus der Gosse“ Schliff und Umgangsformen bei. Dem Zuschauer wird klar, daß äußere Veränderungen eines Menschen nicht gleichzeitig sein Inneres verändern oder ihn glücklich machen. Petra Nießit, die JD-Leiterin der Gemeinde Herne, hatte neun Monate lang die Proben mit Ausdauer und Geduld geleitet. Die jugendlichen Schauspieler zwischen 12 und 19 Jahren, unterstützt von 4 erwachsenen Darstellern, boten eine große schauspielerische Leistung, was sich besonders in den Gefühlsausbrüchen und langen Dialogen zeigte, die das Stück enthält. Es war beeindruckend, wie Heike Bruhn sich in die Rolle der Eliza einfühlen konnte, die unter dem herrschsüchtigen und egoistischen Verhalten des Professors Higgins, der hervorragend von Alexander Vogel dargestellt wurde, zu leiden hatte. Auch die anderen Rollen waren ideal besetzt.

Durch kräftigen Applaus der Zuschauer wurde deutlich, daß dieses Stück gelungen war. Es war ein toller Abend!

Verena Tewes









PFAHL DÜSSELDORF

Tempelbesuch als Auftakt für Gemeindekonferenz

Trotz widrigen Wetters waren viele Mitglieder der Gemeinde Düsseldorf in den Frankfurt-Tempel gekommen. Es sollte dies ein besonderer Auftakt zu unserer diesjährigen Gemeindekonferenz sein.

Die herzliche Begrüßung und die Worte des Tempelpräsidenten stärkten uns mit Zuversicht und Mut im Glauben. Tempelpräsident Wondra forderte uns auf, oft in den Tempel zu kommen, damit unser Zeugnis stärker werde. Der Tempel gehört Gott und hier können wir in diesen unruhigen Tagen, wo Hektik, Enttäuschung und Lieblosigkeit herrschen, Frieden finden.

So eingestimmt, machten persönliche Erlebnisse und Eindrücke diese Tempelfahrt zu einem besonderen Erlebnis. Wir waren in dieser Zeit durch die Gemeinsamkeit und die Liebe miteinander verbunden.

Ursula Hartzheim

Mitglied macht Eishockeykarriere

Vor gerade mal sechs Jahren begann die Eishokkeykarriere der heute 16jährigen Sabine Kürten. Die Verteidigerin der Huskies ist bereits 24fache Nationalspielerin, Deutsche Meisterin, NRW-Meisterin im Knabenteam und Sportlerin des Jahres 1992 und 1993 im Kreis Neuss.



Familienbande auf dem Eis: Verteidigerin Sabine Kürten (links) mit ihren Schwestern Sandra (Stürmerin) und Stefanie (Torfrau)

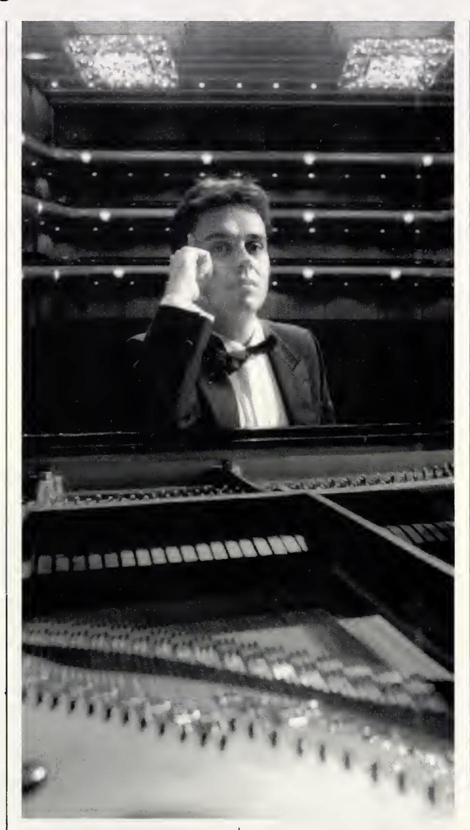
Schon mit neun stand der Teenager jeden Tag auf dem Eis, lernte vom ehrgeizigen Vater die ersten Schritte auf Kufen. Das Eishockeyhandwerk erlernte sie mit ihren männlichen Altersgenossen in Neusser Jugendteams. Auch ihre Schwestern Stefanie und Sandra sind beim NEC aktiv. Die 15jährige Stefanie ist als Torfrau auf dem Sprung in die Nationalmannschaft. Vielleicht fährt Sabine Kürten in Begleitung ihrer Schwester Stefanie – mit der Damen-Nationalmannschaft zur WM nach Lake Placid.

Familie Kürten wurde im Juli 1992 getauft und zählt seitdem zur Gemeinde Düsseldorf. Mit viel Liebe und Einsatz für die Jugendarbeit bereichert sie das Gemeindeleben.

„11 Sport & Freizeit-Magazin" und Ursula Hartzheim

PFAHL HAMBURG

Hamburger Pfahlhaus: Konkurrenz für die Musikhalle?



Trotz vieler Aktivitäten waren die Konzerte im Hamburger Pfahlhaus im Dezember letzten Jahres gut besucht.

Ein besonderer Leckerbissen war der Klavierabend mit Massimiliano Frani, einem außergewöhnlich begabten jungen Pianisten aus Italien. Bruder Frani war Schüler von Paul Pollei, bekannt durch das „American Piano Quartet", der bei diesem Konzert im Publikum saß und einen kräftigen Sonderapplaus bekam.

Massimiliano Frani beherrscht sein Instrument. Sein Spiel geht weit über reine Technik hinaus, da er sich mit großem Einfühlungsvermögen ein tiefes Wissen über Klavierwerke angeeignet hat und dadurch in der Lage ist, eine große Klangfülle zu erzeugen. Ruhig und konzentriert und zugleich versunken in den schöpferischen Geist der Werke, breitete Bruder Frani vor seinen Zuhörern eine Klangwelt aus, die alle in den Bann zog. Die Werke von Mozart, Schubert und Chopin lebten durch unkonventionelle Übergänge und Wechsel in Lautstärke und Tempi. Massimiliano Frani schwang sich aus zärtlichen Interpretationen in kraftvolle Passagen und glitt fast unbemerkt wieder in Spiel voller Leichtigkeit und Unbeschwertheit; er entfaltete einen Raum, der den Hörern ermöglichte, mit ihm eine große Spanne von Emotionen zu durchlaufen.

Laut Programm endete das Konzert mit der b-moll Sonate von Chopin, die den berühmten „Trauermarsch" enthält. Da Bruder Frani seine Zuhörer jedoch nicht mit einem zu großen Gefühl von Traurigkeit verlassen wollte, bot er noch als Zugabe die „Harfenetude" in as-dur von Chopin.

Die Mitglieder der Gemeinde Hamburg kamen am darauffolgenden Sonntag in der Abendmahlsversammlung in den Genuß, von Bruder Frani und Bruder Pollei ein vierhändiges Klavierstück zu hören und beim Singen der Kirchenlieder von Paul Pollei an der Orgel begleitet zu werden.

Paul Pollei werden wir bald wiedersehen. Am 30. Juni gibt er zusammen mit Del Parkinson, Jeffrey Shumway und Max Wilberg zum dritten Mal im Hamburger Pfahlhaus ein Konzert für acht Hände. Wir freuen uns schon auf das „American Piano Quartet". Sie werden auch in diesem Jahr wieder im Fernsehen auftreten, und zwar am 1. Juli in der NDR-Talkshow.

Gert-Christian Südel

PFAHL MANNHEIM

Ein „Flug“ über Deutschland

Zum Vierjahresabschluß des Seminars wurden wir, Regina Böltz, Britta Schneider, Sandra Tschierschwitz und Christian Oberlies, von unserem Pfahlpräsidenten Dieter Uchtdorf, der Pilot bei der Lufthansa ist, und seiner Frau zu einem „Flug“ über Deutschland eingeladen.

Während eines kurzen Aufenthalts in einem Flugsimulator der Lufthansa erlebten wir, umgeben von zahllosen Schaltern und Knöpfen, einen Landeanflug aus der ersten Reihe. Anschließend verbrachten wir einige Zeit in einer zu wartenden Boing 747, deren Cockpit wir bereits aus dem Simulator kannten. Danach bekamen wir noch ein paar Flugzeuge und (Ausbildungs-)Gebäude auf dem Flughafengelände zu sehen, ehe wir wieder zurück zur Familie Uchtdorf fuhren, wo es ein tolles Mittagessen gab.



Das Studium der heiligen Schrift im Rahmen des Seminars ist nicht nur wegen dieses einmaligen Erlebnisses zu empfehlen; es hat uns allen während dieser vier Jahre sehr viel Spaß bereitet.

Christian Oberlies

PFAHL MANNHEIM

Faschingsfeier

Auch dieses Jahr lud die Gemeinde Karlsruhe zu einer Faschingsfeier ein. Es gab reichlich zu essen, aber auch für Bewegung wurde gesorgt, denn jeder durfte das Tanzbein schwingen. Natürlich konnte bei dem Programm auch herzlich gelacht werden.

Unter anderem gab es eine Playback-Show, die so manches verulkte. Zum Beispiel die Frauen, die den Männern mit dem Lied „Das bißchen Haushalt“ ein Ständchen gaben, oder aber auch Bruder Braun mit dem Lied „Ich



„Das bißchen Haushalt“

zieh den Bauch nicht mehr ein".

Später, als Verschnaufspause für die tanzwütigen Mitglieder, gab es noch ein paar lustige Sketche, die zur allgemeinen Erheiterung beitrugen. Danach wurde wieder kräftig bis zum Ende getanzt. Bei dieser Aktivität hielten wir uns an den Leitgedanken aus LuB 136, Vers 28: „Wenn du lustig bist, so preise den Herrn mit Gesang, mit Musik, mit Tanz und mit einem Gebet des Lobes und der Danksagung."

Sandra Braun



„Fata Morgana"

PFAHL WIEN

Über den Zweig Judenburg

Mit Freude und Dankbarkeit blicken die Mitglieder des Zweiges Judenburg auf das Jahr 1993 zurück. Seit April haben sie nämlich die ersten Sonntagsversammlungen in den 200m^2 großen Versammlungsräumen erleben dürfen, die sich in einem renovierten Altstadtbau befinden und als erstes Mietobjekt der Kirche in Europa auch ein eigenes Taufbecken besitzt.

Nachdem die Bevölkerung von Judenburg und Umgebung mit 11000 Flugblättern zu den Tagen der offenen Tür eingeladen worden war, fand am 6. Juni 1993 unter Anwesenheit der Pfahlpräsidentschaft, des Missionspräsidenten Kenneth Reber, zahlreicher Ehrengäste sowie vieler Mitglieder die feierliche Eröffnung statt.

Es bedurfte vieler Jahre des geduldigen Ausharrens, ehe die Mitglieder diesen Tag erleben durften. Schon seit 1961 traf sich in Knittelfeld eine kleine Gruppe von Mitgliedern aus dem Gebiet von Judenburg, Fohnsdorf, Zeltweg und Knittelfeld zu Sonntagsversammlungen. Diese Gruppe von Mitgliedern zählte zum damaligen Zweig Loeben. Als Versammlungsräume dienten anfangs ein Saal des Volkshauses in Knittelfeld, dann der Umkleideraum einer Bürstenfabrik und zuletzt zwei Räume einer ehemaligen Schneidereiwerkstätte. Die ersten Taufen fanden im Bad der Austria-Email-Fabrik in Knittelfeld statt, die weiteren in Graz und Loeben.

Von 1972 bis 1987 fuhren die Mitglieder zu Versammlungen nach Leoben. Durch den Umzug in neue Versammlungsräume von



Leoben nach Bruck an der Mur, wurde aus dem bisherigen Zweig Leoben der Zweig Bruck an der Mur. Von Juni 1987 bis Oktober 1988 fuhren die Mitglieder zu den Versammlungen nach Bruck an der Mur. Zusätzlich fanden von März 1987 bis Ende Oktober 1988 in Judenburg bei der Familie Ollendorff, die im August 1986 zugezogen war, jeden Sonntagnachmittag Versammlungen statt, die zuerst im Kellerraum eines Privathauses und dann im Barraum der Festhalle der Stadt Judenburg stattfanden, bis schließlich der Musikraum und zwei weitere Räume in der Volksschule Judenburg-Stadt gemietet werden konnten.

Am 16. Juli 1989 fand in Bruck an der Mur die Gründungsversammlung des neuen Zweiges Judenburg statt. Die Mitglieder des Zweiges sind dankbar, daß es seit 1988 neunzehn Taufen gegeben hat, und daß zwei Schwestern eine Vollzeitmission erfüllt haben. Viele verschiedene Aktivitäten prägen das Leben im Zweig Judenburg, in dem die Mitglieder bestrebt sind, einander zu dienen.



Von links: Peter Hanselmann, Pfahlpräsident Ernst Husz, Leo Soucele (Erster Ratgeber), Viktor Wadosch (Zweiter Ratgeber), Missionspräsident Kenneth Reber, Christina Ollendorff (Organistin)

Margarete Mölbach

PFAHL ZÜRICH

JD-Jahrestag des Pfahles Zürich

Aus allen Gemeinden kamen die Jungen Damen und die Jungen Männer in Begleitung ihrer Eltern, um an zwei großen Ereignissen teilzunehmen. Zum einen gab es das alljährliche Pinewood-Derby und zum anderen den JD-Jahrestag, über den wir hier berichten möchten.

Der Jahrestag der Jungen Damen wurde eingeleitet durch eine Versammlung, die trotz des parallel dazu stattfindenden Pinewood-Derbys gut besucht wurde. Nach dem Anfangsgebet durften die Jungen Damen ein paar aufbauende Ansprachen hören. Motto des JD-Jahrestages war: „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert“. Das ganze wurde mit Musik



und Gesang umrahmt. Nach dieser Versammlung folgte die Einleitung zum zweiten Teil.

Hier wurden wir Augenzeugen bei der Herstellung von „Kunst". Alle machten sich daran, etwa 30 x 30 cm große Baumwolldeckchen zu bemalen, die nachher zu einer großen Steppdekke zusammengefügt werden sollten. Ob es moderne Kunst der mehr surrealistischen Richtung oder ob es Expressionismus sein sollte, konnten uns die Künstler nicht sagen. Doch eines ist sicher: Jedes Deckchen war etwas besonderes und kam von Herzen, genau wie die Puppen, die wir an dieser Stelle auch erwähnen möchten.

Die Jungen Damen hatten die Aufgabe, Puppen von Kopf bis Fuß selber herzustellen und einzukleiden, was ihnen auch meisterhaft gelang. Natürlich interessierte uns, warum es ausgerechnet Puppen sein mußten. Zum Glück hatte die Pfahl-JD-Leitung ein Informationsblatt herausgegeben, und so mußten wir nicht lange unwissend bleiben.

Präsident Spencer W. Kimball wies in einer seiner vielen Belehrungen darauf hin, daß sich unsere Liebe für unseren Nächsten darin zeigt, was wir für ihn tun.

Uns geht es gut. Wir möchten gemeinsam Freude bereiten. Wir möchten Zeit und Talente einsetzen, um anderen von unserem Glück abzugeben. Deshalb war die Idee aufgekommen, Puppen herzustellen, und zwar für Kinder, die wenig oder gar nichts haben. So werden die Puppen, die vorher noch ausgestellt wurden,



an Kinder in Bosnien geschickt.

Wir fragten eine JD-Leiterin, was an dieser Aktivität besondere Freude gemacht hatte: „In erster Linie war es schön, zu sehen, wie einige Junge Damen neue Talente entdecken und ihr Selbstvertrauen stärken können, was ja auch zu den Grundsätzen der Jungen Damen gehören sollte."

Eines ist sicher, der JD-Jahrestag war wieder ein Beispiel für die folgenden Worte Lehis: „Menschen sind, damit sie Freude haben können."

Thomas Koch und Marcel Trautmann

PFAHL ZÜRICH

Missionsaktivität in Zug und Luzern

In Zug und Luzern wurde eine Missionsaktivität von Mitgliedern und Vollzeitmissionaren des Zweiges Luzern durchgeführt. Bei Drehorgelklängen erhielten Passanten nett eingepackte Exemplare des Buches Mormon. Insgesamt wurden an den beiden Abenden dieser Aktivität über 100 Exemplare verschenkt.

Eine Schwester hat wie folgt über diese Aktivität berichtet:

„Eigentlich wollte ich den frierenden und hungernden Mitgliedern nur schnell heißen Tee und selbtgemachtes Gebäck vorbeibringen. Ich rechtfertigte mein Vorhaben damit, daß dies ja auch auf gewisse Art und Weise zum guten Gelingen der Missionsarbeit beitragen würde.

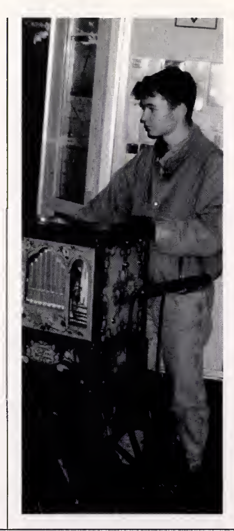
Ausgerüstet mit Thermokrug, Becher und Guetzliteller bewegte ich mich mit dem Strom der letzten Einkäufer. Regen und eiskalter Wind schlugen mir ins Gesicht, als ich mich unserem Stand näherte. Ein Bruder wollte mir gerade ein eingepacktes Exemplar vom Buch Mormon überreichen, als er mich dann doch erkannte.

Dankbar wurden mein Getränk und das Gebäck entgegengenommen. Es ergaben sich Gespräche mit den an der Aktivität Beteiligten, die mich dazu veranlaßten, noch etwas länger zu bleiben. Innerlich kämpfte ich mit dem Gedanken, daß auch ich Leute ansprechen sollte.

Nach etwa einer Stunde wagte ich den ersten Schritt. Promt erklärte mir dann der Angesprochene, daß er nicht lesen könne. Der nächste hatte keine Zeit zum Lesen, und ein anderer erklärte mir ganz sachlich, daß er schon alles habe, was ihn glücklich mache. Er brauche nichts mehr.

Diese 'Fehlschläge' weckten in mir den Wunsch, endlich auch ein Erfolgserlebnis zu haben. Es dauerte gar nicht lange, bis dieser Wunsch in Erfüllung ging. So konnte ich in 50 Minuten 10 Exemplare des Buches Mormon verschenken. Die Teamarbeit, der Spaß an der Sache und die Freude daran, den Menschen durch ein Geschenk Freude zu bereiten, weckten in mir ein noch lang anhaltendes Gefühl des Glücklichseins."

R. M. H.



DAS FORUM

Im Rahmen des Evangeliumsstudiums jeden Tag im Buch Mormon lesen

- Treffen Sie die notwendigen Vorbereitungen. Legen Sie die heilige Schrift, einen Stift und ein Notizbuch bereit, damit Sie immer, wenn Sie in der heiligen Schrift studieren wollen, alles gleich zur Hand haben, was Sie dazu brauchen.
- Teilen Sie sich den Tag so ein, daß Ihnen Zeit für das Evangeliumsstudium bleibt, und zwar so ungestört wie möglich. Kümmern Sie sich um Ihre Kinder und versorgen Sie sie, ehe Sie zu lesen beginnen, oder wählen Sie zum Lesen einen Zeitpunkt, wo die Kinder beschäftigt sind – je nachdem, was für Sie besser geeignet ist. Bemühen Sie sich, sich auf das Studium zu konzentrieren und nicht darüber nachzudenken, was die anderen wohl machen oder wie spät es schon ist.
- Setzen Sie Prioritäten. Wenn Sie viel zu tun haben, sparen Sie woanders Zeit ein – beim Rasenmähen, beim Wäschefalten oder bei einer anderen Hausarbeit. Ich bezeuge Ihnen: Wenn Sie eine nicht ganz so wichtige Hausarbeit liegen lassen – jeden Tag eine andere –, dann schaden Sie damit niemandem, und die Ruhe, die das Buch Mormon auf Sie überträgt, macht alles andere wett.
- Überfordern Sie sich zu Anfang nicht, wenn Sie versuchen, sich das Lesen in der heiligen Schrift anzugewöhnen. Lesen Sie zu Beginn nur 15 Minuten am Tag. Ich finde es besser, eine bestimmte Zeit zu lesen, anstatt sich eine bestimmte Seitenzahl vorzunehmen, weil man sich mit manchen Schriftstellen ausführlicher beschäftigen muß als mit anderen – je nach Lebenssituation.
- Beten Sie, bevor Sie lesen und wenn Sie fertig sind. Dadurch schaffen Sie eine gute Atmosphäre für das Schriftstudium.

Ich bezeuge, daß der Geist des Buches Mormon Ihnen Kraft geben wird und daß Sie den dringenden Wunsch entwickeln werden, mehr zu lesen. Sie werden buchstäblich vom „lebendigen Wasser" trinken und den Geist immer stärker spüren.

Was wir getan haben:

Schon früh anfangen

Ein sehr wichtiges Ereignis im Leben unserer noch nicht schulpflichtigen Kinder war die Einführung in das Buch Mormon. Wir glauben fest daran, daß das tägliche Schriftstudium genauso eine regelmäßige Gewohnheit werden kann wie das Beten, wenn man nur früh genug damit anfängt.

Unsere Tochter ist drei Jahre alt, und wir lesen ihr seit mehreren Monaten jeden Abend aus dem Buch Mormon vor. Inzwischen hat sie schon bestimmte Schriftstellen, über die sie jedesmal mit uns spricht. Und unser Sohn, der bald zwei Jahre alt wird, liebt besonders die Bilder im Buch Mormon, die er schrecklich aufregend findet.

Jeden Abend dürfen die Kinder mithelfen, für jeden in der Familie ein Buch Mormon aus dem Bücherregal zu holen. Und jeden Abend, wenn die Zeit zum Lesen herankommt, glühen sie vor Aufregung und können es kaum erwarten, das Buch Mormon endlich aufzuschlagen. Wir freuen uns, daß sie schon so früh mit dem Evangeliumsstudium beginnen können, das sie ihr Leben lang verfolgen sollen, und ihren Sinn und ihren Geist mit der Waffenrüstung Gottes schützen.

Ein Zuhause schaffen, dessen Mittelpunkt Christus ist

Wir versuchen, einen bestimmten Zeitpunkt für das Lesen im Buch Mormon festzulegen. Das ist nicht immer einfach, aber es trägt dazu bei, sich daran zu gewöhnen, regelmäßig im Buch Mormon zu lesen.

Wir haben Kinder im Alter von drei bis sechzehn Jahren. Mit den Kleinen lesen wir in den „Erzählungen aus dem Buch Mormon". So werden sie mit der heiligen Schrift vertraut. Wenn sie dann älter werden, haben sie es sich bereits zur Gewohnheit gemacht, in der heiligen Schrift zu lesen, vor allem im Buch Mormon. Außerdem entwickeln sie so den Wunsch, in der heiligen Schrift zu lesen, und lernen sie schätzen. Darüber hinaus ist es sehr hilfreich, daß sie sich schon ein wenig in der heiligen Schrift auskennen, wenn sie älter werden.

Wir bemühen uns aber auch, durch Bilder und Gegenstände im ganzen Haus deutlich zu machen, daß Christus der Mittelpunkt unseres Zuhauses ist und daß es für uns alle sehr wichtig ist, in der heiligen Schrift zu studieren, vor allem im Buch Mormon.

Fragen stellen

Jeder in unserer Familie bekommt beim Abendessen ein Buch Mormon auf den Teller gelegt. Das Buch Mormon hat großen Einfluß auf das Leben unseres Sohnes, unserer Schwiegertochter und ihrer vier Kinder im Alter von zwanzig Monaten bis neun Jahren, und natürlich auf meinen Mann und mich. Wir wohnen bei unserem Sohn und seiner Familie.

Jeden Abend liest jeder in der Familie zwei, drei Verse aus dem Buch Mormon. Der Kleine im Kindergartenalter spricht ein

paar Wörter nach, damit er mit der Ausdrucksweise im Buch Mormon vertraut wird. Die Eltern besprechen einen bestimmten Vers mit den Kindern und stellen ein paar Fragen dazu.

Es ist ganz erstaunlich, woran die Kinder sich erinnern können. Wenn sie eine Frage nicht gleich beantworten können, bekommen sie als Hinweis einen Vers aus dem Buch Mormon genannt. Dann fangen ihre Augen an zu strahlen, und alle wollen die richtige Antwort geben.

Unsere Schwiegertochter gibt wichtige Verse in den Computer ein, verziert sie mit einem schönen Rahmen, druckt sie aus und hängt sie im Haus auf, damit wir sie immer vor Augen haben.

Wir sind sehr dankbar, daß wir bei unseren Kindern wohnen dürfen, denn jeden Tag gibt es etwas Besonderes. Unser Sohn und unsere Schwiegertochter prägen unseren Enkeln ein, wie wichtig das Buch Mormon ist, indem sie jeden Tag mit ihnen das Evangelium studieren.

Während der Mahlzeiten über das Evangelium sprechen

Für mich gehören Frühstück und das Buch Mormon einfach zusammen. Ich finde, das ist die beste Zeit, um mich in ein, zwei Kapitel zu vertiefen. Anschließend trage ich die wichtigsten Gedanken in mein Tagebuch ein. Dadurch werde ich den ganzen Tag über an das erinnert, was ich gelesen habe.

Beim Abendessen lesen alle in unserer siebenköpfigen Familie abwechselnd einige Verse aus dem Buch Mormon vor. Jeder bekommt zur Erinnerung ein Buch Mormon auf den Teller gelegt. Wenn sich unsere Essenszeiten ändern, was häufig im Urlaub der Fall ist, besprechen wir etwas von dem, was ich am Morgen gelesen habe.

Für uns sind die Mahlzeiten ein guter Zeitpunkt, um uns mit dem Buch Mormon zu beschäftigen.

„Es gehört zu meinem Tagesablauf"

Im März 1990 habe ich wegen eines physischen Problems einen Priestertumssegen erhalten. Darin wurde mir verheißen, daß es mir besser gehen würde, wenn ich jeden Tag eine Viertelstunde im Buch Mormon läse.

Seitdem habe ich nur einen einzigen Tag nicht im Buch Mormon gelesen, und die verheißene Besserung ist auch eingetreten. Inzwischen habe ich das Buch Mormon zwölfmal durchgelesen und gerade wieder von vorne begonnen.

Zuerst habe ich nur wegen des Priestertumssegens im Buch Mormon gelesen. Dann aber wurden mir die Menschen dort immer vertrauter, und ich freute mich auf meine Besuche bei ihnen. Und ganz allmählich begann ich, Parallelen zwischen der damaligen und der heutigen Zeit zu entdecken. Heute lese ich im Buch Mormon, weil es zu meinem Tagesablauf dazugehört, und ich nehme mir die Zeit, über das nachzudenken, was sich auf mich und auf meine Familie beziehen läßt.

Ich weiß wirklich, daß das Buch Mormon ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist und daß es für die Menschen bestimmt ist, die heute auf der Erde leben. Ich finde großen Trost in dem, was ich jeden Tag darin lese.

Kleine Hinweise

Ich habe festgestellt, daß es mir hilft, wenn ich überall kleine Hinweise anbringe, die mich daran erinnern sollen, im Buch Mormon zu lesen.

Darüber hinaus lese ich auch immer im Buch Mormon, wenn ich mich mit bestimmten Evangeliumsthemen beschäftige, denn ich suche mir das Thema dafür aus dem Stichwortverzeichnis im Buch Mormon heraus.

Zusammenfassung

1. Gewöhnen Sie es sich an, regelmäßig im Buch Mormon zu studieren, und bringen Sie das auch schon früh Ihren Kindern bei.

2. Beten Sie, bevor Sie lesen und wenn Sie fertig sind; bitten Sie um den Heiligen Geist.

3. Setzen Sie Prioritäten; legen Sie fest, wann Sie lesen wollen; vermeiden Sie jede Störung, so gut es geht.

4. Lesen Sie auch immer im Buch Mormon, wenn Sie sich mit bestimmten Evangeliumsthemen beschäftigen.

